

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 11 (1890)
Heft: 4

Artikel: Der Knabenarbeitsunterricht in den Schulen Frankreichs [Teil 3]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-257688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bei den Myopen des Leibniz-Gymnasiums

Sehschärfe < 1 in 10,9 0/0,
 » 1 in 13,7 0/0,
 » > 1 in 75,4 0/0.

« Wenn wir also finden, dass in einem gut beleuchteten Gymnasium weniger Kurzsichtige sind als in einem schlecht beleuchteten, wenn ausserdem die geringere Anzahl von Kurzsichtigen auch durchschnittlich niedrigere Grade von Myopie besitzt, wenn endlich die Myopen des gut beleuchteten Gymnasiums noch dazu ein besseres Sehvermögen haben als diejenigen des schlecht beleuchteten Gymnasiums, dann meine ich, können wir an der Zweckmässigkeit hygieinischer Verbesserungen in den Schulen nicht mehr zweifeln und müssen die Mahnung daraus entnehmen, diese Forderungen mit allem Nachdruck weiter zu verbreiten, bis sie überall Eingang gefunden haben. » Hiemit hat Kirchner aus seinen mühe- und verdienstvollen Untersuchungen den logischen Schluss gezogen und darf daher Hippel als richtiges Vorbild vorgestellt werden.

Die praktischen hygieinischen Forderungen, zu denen Kirchner kommt, decken sich mit den schon seit Jahren gestellten schulhygieinischen Forderungen.

Die Arbeit von Kirchner muss als die bedeutendste ihrer Art aus den letzten Jahren zum eingehenden Studium empfohlen werden. Die Übersicht und das Verständnis der massenhaften Details werden durch 60 Seiten Tabellen und Kurven erleichtert.

Prof. Dr. Pflüger.

Nachträgliche Bemerkung zu meinem Aufsatz „Über das Stehsizpult des Seminars in Hofwyl“.

Leider las ich erst nach dem Druck dieses Aufsatzes in Nr. 1 des diesjährigen Korrespondenzblattes für Schweizer Ärzte eine Arbeit von Dr. W. Schulthess in Zürich «Über die Wirbelsäulenkrümmung sizender Kinder». Da es mich zu weit führen würde, dieselbe eingehend zu behandeln, möchte ich wenigstens angelegentlich dazu auffordern, sie zu lesen, und einen Satz am Schluss wörtlich anführen: «Es bestätigt endlich unsere Untersuchungsreihe die schon oft ausgesprochene Ansicht, dass das Sizen an und für sich Kindern mit Anlage zu Rückgratsverkrümmungen gefährlich sei, eben deshalb, weil jede vorhandene Asymmetrie der Wirbelsäule im Sizen stärker hervortritt und etwa vorhandene Seitenabweichungen verstärkt werden. Das ist für uns eine neue Aufforderung, das Schulsizen für solche Kinder möglichst zu beschränken und zweckmässig zu unterbrechen.» Für solche Kinder ist also ein passendes Stehsizpult, das wesentlich dazu beiträgt, das Schulsizen zu beschränken und zu unterbrechen, eine grosse Woltat. Aber auch für andere nicht zu junge Kinder wird es von Nutzen sein, indem es sie vor der Gefahr, eine Rückgratsverkrümmung zu erwerben, wenigstens bis zu einem gewissen Grad bewahrt wird.

Burgdorf, den 8. April 1890. Dr. Fankhauser.

Sammlung der Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den schweizerischen Rekrutenprüfungen.

Herausgegeben von Rektor Nager in Altdorf. Fünfte, vermehrte Auflage. Preis 30 Rp.

Unter obigem Titel ist eine neue Auflage der trefflichen Sammlung erschienen, deren Vorzüge wir an dieser Stelle schon früher eingehend hervorgehoben haben. Diese V. Auflage hat

mit ihren Vorgängern nicht nur alles Lobenswerte gemein, sondern sie hat vor denselben noch den Vorzug reichhaltigeren Materials, da zu den frühern auch die leztjährigen Beispiele eingereiht sind. Die teilweise nach Rechnungsarten getrennte, teilweise gemischte Anordnung des Stoffes macht die Sammlung sowol für systematische Behandlung als für Repetitionszwecke gleicherweise verwendbar, und wir bedienen uns derselben auf verschiedenen Rechnungsstufen mit grosser Befriedigung.

Wernly.

Hoffmann, Schulwandkarte von Palästina.

Eine vortreffliche Karte — nach den besten Quellen und metodischen Grundsätzen entworfen und gezeichnet von H. Hoffmann, Lehrer in Düsseldorf — Massstab 1 : 247,000, 6 Blatt in Mappe. Unaufgezogen Fr. 7. 50, aufgezogen und mit Rollstäben versehen Fr. 15 — ist soeben im Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf erschienen. — An dem Grundsatz festhaltend, dass eine Schulwandkarte von Palästina nur das enthalten soll, was eben zum Verständnis und zur Belebung des biblischen Geschichtsunterrichts erforderlich ist, hat der Verfasser zunächst nur diejenigen Orte, Gebirge, Flüsse und Seen ins Auge gefasst, welche in den biblischen Geschichten von Dr. Schuster (kat.) und Giebe (evang.) genannt werden, und ausserdem, soweit dadurch die Klarheit und Deutlichkeit des Kartenbildes nicht beeinträchtigt wurde, noch etwa zehn Orte, welcher in grössern, für Seminarien bestimmten biblischen Geschichten Erwähnung geschieht, aufgenommen. Dabei ist das berücksichtigte Material in einer so lebendigen, klaren und anschaulichen Weise gezeichnet, dass die Namen sämtlicher Orte sogar von der Mitte der Abteilungen aus noch mit unbewaffneten Augen erkannt und gelesen werden können. Somit dürfte die Karte alle bisher erschienenen an Übersichtlichkeit und Klarheit übertreffen, weshalb auch die königl. Regierung zu Düsseldorf dieselbe als geeignet und auch für die Oberstufen mehrklassiger Volksschulen als ausreichend empfohlen hat. Die Benennung der einzelnen geographischen Punkte ist teils nach evangelischem, teils nach katolischem Sprachgebrauch ausgeführt, wie auch bezüglich der benutzten Quellen (von Raumer und Allioli) beide Konfessionen berücksichtigt wurden.

Der

Knabenarbeitsunterricht in den Schulen Frankreichs.

(Fortsetzung.)

Wie oben, Seite 14, schon angedeutet wurde, verlegte man das zur Ausbildung von Handarbeitslehrern für die Jahre 1882—1884 errichtete Spezialseminar in die Schule des Herrn Laubier. Durch Zöglinge dieser Anstalt wurde dessen Methode in allen Seminarien und infolgedessen seither in den hauptsächlichsten Schulen Frankreichs eingeführt. Die Sammlungen von Modellen und Schülerarbeiten französischer Seminarien und Volksschulen zeigen denn auch auf der gegenwärtigen Pariser Weltausstellung den Charakter dieser Methode.

Über dieselbe gibt das mit Vorlagen und Zeichnungen versehene Werk: «Le travail manuel à l'école de la rue Tournefort» (Paris, librairie Hachette et Cie), die ausführlichste Auskunft.

Wir entnehmen demselben auf Seite 12—16 folgende Angaben von allgemeinem Interesse:

1. Budget der Werkstätten.

Lehrer:		
Direktor	Fr. 2000	
Oberstufe: 1. Hilfslehrer	> 1000	
2. >	> 700	
Mittelstufe: 1. >	> 600	
2. >	> 600	
Elementarstufe: 1. >	> 600	
2. >	> 600	
Total	—	Fr. 6100
Handwerkslehrer:		
Lehrer für Modelliren	Fr. 3000	
> > Schmiedarbeiten	> 1152	
> > Schlosserarbeiten	> 792	
> > Schreinerarbeiten	> 1152	
> > Schnizarbeiten	> 792	
> > Metalldrechseln	> 1152	
> > Holzdrechseln	> 792	
Total	—	> 8832
Material:		
Holz, Eisen, Kupfer, Gips, weiche Steine, Ton, Werkzeuge, Modelle, technische Arbeiten		> 1068
Total		Fr. 16,000

2. Lehrpersonal.

Die Lehrer werden durch den Verwaltungsrat der Schule ernannt. Sie erteilen den technischen Unterricht (Zeichnen) und überwachen die Schüler während der Arbeitszeit. Hiefür erhalten sie neben ihrer gewöhnlichen Lehrbesoldung oben angegebene Entschädigungen.

Die Handwerkslehrer werden durch die Schulverwaltung auf den Vorschlag des Direktors ernannt. Es sind dies kleinere Handwerker der Nachbarschaft oder von ihrem Meister selbst empfohlene tüchtige Gesellen. Alle erhalten einen Lohn von Fr. 1 per Unterrichtsstunde nebst Fr. 1 Entschädigung für das jeweilige Unterbrechen der Berufstätigkeit. Die Besoldung des Lehrers für das Modelliren, der am Vor- und Nachmittag zu unterrichten hat, ist mit Fr. 10 per Tag berechnet.

3. Stundenzahl für den Arbeitsunterricht.

6. und 7. Altersjahr	2 Stunden wöchentlich.
8. > 9. >	4 >
10. > 11. >	5 >
12. > 13. >	7 >
14. > 15. >	16 >

Die Schüler mit 14 und 15 Jahren bilden die Spezialklasse, welche eine Art Lehrlingswerkstätte vertritt.

4. Verteilung der Schüler in den Werkstätten (3).

Bis zum 9. Altersjahr erhalten die Knaben den Arbeitsunterricht in den Lehrzimmern. Die übrigen Schüler werden in der Weise in die Werkstätten verteilt, dass sie 2 mal wöchentlich zum Modelliren, 2 mal zur Schreinerarbeit nebst Drechseln und einmal zur Bearbeitung des Eisens gelangen.

5. Tagebuch.

Beim Eintritt in eine neue Klasse der Schule erhält jeder Schüler ein kleines Heft, in welches er täglich seine Notizen über den Arbeitsunterricht einträgt.

Wir lassen hier eine Partie eines solchen Tagebuches im Original folgen.

Das Charakteristische des Arbeitsunterrichtes nach dem System Salicis lässt sich schon aus diesen wenigen Tagebuchblättern teilweise erkennen; noch mehr aber zeigt es sich in den Vorlagen und Zeichnungen des genannten Werkes und bei den auf der Ausstellung zu sehenden Modellsammlungen und Schülerarbeiten. Es besteht darin, dass

- 1) die Schüler die verschiedenen Stoffe (Holz, Ton, Gips, Metalle etc.) nicht nacheinander, sondern nebeneinander bearbeiten,
- 2) die von den Schülern zu fertigenden Arbeiten nur elementare technische Übungen aufweisen und keine Gebrauchsgegenstände bilden,
- 3) die Schüler gehalten sind, durch Zeichnungen und Notizen schriftlich Rechenschaft über ihre Arbeiten abzulegen,
- 4) neben den praktischen Arbeiten, stets anknüpfend an dieselben, technische und theoretische Belehrungen erteilt werden.

Zweck und Ziele, die man bei diesem also erteilten Unterricht verfolgt, sind im allgemeinen dieselben wie überall und wie wir sie schon in der Einleitung zu diesem Bericht genannt haben.

In 98 Volksschulen von Paris, die mit Werkstätten versehen sind, wird streng nach diesem System unterrichtet. Der Arbeitsunterricht verursacht der Stadt eine jährliche Ausgabe von Fr. 508,000. Die Arbeitslehrer werden mit Fr. 120 bis 150 per Jahresstunde bezahlt und erteilen meistens in den Nachmittagsstunden wöchentlich durchschnittlich $5 \times 3 = 15$ Unterrichtsstunden. Für die einzelnen Schulstufen schreibt das Schulreglement des Departements de la Seine folgende Stundenzahlen per Woche vor:

Oberstufe:	2 >	$1\frac{3}{4}$ Stunden = $3\frac{1}{2}$ Stunden.
Elementarkurs:	2 >	$37\frac{1}{2}$ Minuten = $1\frac{1}{4}$ >
Mittelstufe:	2 >	$52\frac{1}{2}$ > = $1\frac{3}{4}$ >
Fortbildungsschule:	3 mal	$1\frac{1}{3}$ Stunden = 4 >

Schulen mit eigenem Lehrgange.

Diejenigen Schulen, welche nicht nach dem System Salicis den Arbeitsunterricht erteilen, sind entweder Internate, oder solche, die einer Werkstatt entbehren müssen, oder aber solche, die den Arbeitsunterricht bereits vor 1882 betrieben haben. Wir haben uns schriftlich direkt an die Lokalbehörden solcher Schulen, deren unabhängige Unterrichtsmethode uns in der Ausstellung von Paris besonders aufgefallen ist, gewendet und um nähere Auskunft gebeten. In freier Übersetzung lassen wir die erhaltenen Mitteilungen der Hauptsache nach hier folgen.

Waisenhaus „Prévost“ zu Cempuis, Département de l'Oise.

Mitteilungen von Herrn Direktor Robin.

Die Schüler unter 7 Jahren werden vertraut gemacht und regelmässig geübt mit Turnen und allen denjenigen Spielen und Handarbeiten, welche die Kraft, die Gewandtheit, die Gelenksamkeit, die Handgeschicklichkeit und die Intelligenz entwickeln.

Den Übungen im Flechten, Weben, Falten, Schneiden, Sticken, Zeichnen, Ausmalen, welche auf dieser Altersstufe im allgemeinen in jeder guten Schule geübt werden, fügen wir das Modelliren in

Ton und Wachs bei. — So oft wir es können, lassen wir durch die Kinder Arbeiten ausführen, welche ihnen wegen ihrer Nützlichkeit Freude bereiten. In diese Kategorie gehören: Das Auslesen und Ordnen gemischter Gegenstände (Überreste von Holz, Papier, Lumpen, Eisen, Knöpfe, Nägel von verschiedener Form und Dimension, Druklettern etc.), das Zurüsten von Gemüsen für die Küche und Früchten für die Herstellung von Confitüren, das Ausjäten von Unkraut in Garten und Feld, das Auflesen und Tragen von Steinen in die Geleise der Wege etc.

Mit 7 Jahren treten die Knaben in die Werkstätten ein und besuchen dieselben bei täglichem Wechsel je 1½ Stunden. Vom 8. bis 13. Altersjahr bleiben sie jeweilen einen Monat lang in der gleichen Werkstatt und erhalten vom 11. Altersjahre an täglich 3 Stunden Arbeitsunterricht. Mit dem 13. Altersjahre beginnt die Lehrzeit. Der Knabe wählt sich denjenigen Beruf, für den er während des Werkstattwechsels am meisten Anlagen und Fähigkeiten gezeigt hat. Der definitiven Berufswahl geht stets eine Besprechung zwischen dem Zögling, dessen Eltern oder Vormündern und dem Direktor voraus. Hat diese stattgefunden, so bezieht der Knabe bleibend eine Werkstatt, in der er nun täglich 6 Stunden Arbeitsunterricht erhält. Selbstverständlich wird neben der Handarbeit auch Unterricht im Zeichnen, in der Sprache, in der Technik, im Rechnen, in der Buchführung und im Englischen erteilt.

Ohne den theoretischen Unterricht der Handarbeit und die professionelle Ausbildung des Schülers je aus dem Auge zu lassen, sind wir stets bemüht, die Werkstattarbeit praktisch zu verwerten. In einer grossen Anstalt, wie das Waisenhaus, findet man genügend Gelegenheit, dies zu tun; man denke nur an den Unterhalt der Kleider, der Zöglinge, die Reparaturen und Neuerstellung von Mobiliar und Werkzeug etc. Unser Hauptziel ist, aus unsern Kindern brauchbare, tüchtige Menschen zu machen, die, ausgerüstet mit allgemeiner Bildung und Geschicklichkeit, sich in allen Lebenslagen zurechtfinden und die sich namentlich in allen Vorkommnissen ihres Berufes selbständig zu helfen wissen. Die allgemeine Geschicklichkeit und die Anstelligkeit, welche durch die verschiedenartigen Beschäftigungen erworben wird, betrachten wir daher als einen besondern Gewinn für sie, als ein sicheres und vorteilhaftes Gut für ihre Zukunft. Dieselbe erlaubt ihnen, sich von den grossen Städten zu entfernen, wo der Überfluss an Arbeitskräften, die bis aufs äusserste getriebene Arbeitsteilung, die Neutralisation der grössten Handwerks geschicklichkeit durch den unaufhaltsamen Fortschritt der Maschinen Not und Mangel erzeugen. Sie macht aus ihnen auf dem Lande (en province) gesuchte Arbeiter, brauchbare Werkführer oder kleinere selbständige Meister. Die Anleitung zur Landwirtschaft, zum Gartenbau und zu den verschiedenen häuslichen Arbeiten, welche sie ebenfalls erhalten haben, verschaffen ihnen eine angenehme Abwechslung gegenüber ihrer gewöhnlichen Berufstätigkeit und bieten ihnen eine Stütze in den beklagenswerten Zeiten des Feierns oder der toten Saison. Diejenigen dagegen, welche die Landwirtschaft oder die Gärtnerei gewählt haben werden, was wir von der grössten Zahl unserer Zöglinge zu sehen wünschten, werden mit Vorteil die in den Werkstätten erworbene Geschicklichkeit nutzbar machen können.

Schulen des „Département du Pas-de-Calais“.

Mitteilungen der „Inspection Académique de Lille“.

Unsere Ausstellung, die aus finanziellen Rücksichten so viel als möglich beschränkt werden musste, wurde in ihrer Gesamtheit zusammengestellt aus denjenigen Gegenständen, welche auf der Schulausstellung des Departements (organisirt zu Arras, August 1888) ausgestellt waren. Herr Sion, Seminar-director von Arras, welcher damit beauftragt war, die Sammlung von Handarbeiten für die Weltausstellung vorzubereiten, wählte die Gegenstände unter den von den verschiedenen Schulen ausgestellten Schülerarbeiten aus und gruppirt dieselben in der Weise, dass die von unsern Lehrern allgemein befolgte Methode dargestellt würde. Die Gesamtheit dieser Ausstellung hat Sie jedenfalls über das Ziel, welches nach unserer Ansicht für den Handarbeitsunterricht festzustellen ist, belehren können. Wir denken nicht daran, dass durch diese Handarbeiten wir auf irgend ein Handwerk vorbereiten könnten; kaum halten wir dafür, dass nach dem Grade der Geschicklichkeit, von der die Kinder bei den verschiedenen Arbeiten Beweis geleistet haben, wir befugt sein könnten, Schlüsse auf die künftige Berufswahl ziehen zu dürfen. Was wir vor allem von diesem Unterricht verlangen, das ist: uns ein neues Mittel zu verschaffen, die Sinne zu bilden und die Geschicklichkeit der Hand zu entwickeln, sowie uns zu erlauben, körperliche Übungen einzuführen, welche einigermassen als Gegengewicht für die traurigen Erscheinungen geistiger Überladung, von denen man vielleicht zu viel gesprochen hat, dienen können. Wir müssen beifügen, dass viele Lehrer ausserdem verstehen, in den Handarbeitsstunden Gelegenheit zu finden, geometrische Grundsätze, welche in der Schule gelehrt werden, zu erklären und bei den Kindern Schönheits- und Kunstsinn zu wecken.

Eine der grössten Schwierigkeiten für den neuen Unterricht ist der Mangel an Werkstätten in den Primarschulen, selbst in denjenigen, die neu gegründet wurden. Wir erblicken jedoch darin keine begründete Entschuldigung der Abneigung oder der Entmutigung. Das Ziel, welches wir im Auge haben, kann bis zu einem gewissen Punkte durch zahlreiche Übungen erreicht werden, die sich ohne Schwierigkeit auf den Schultischen der Klassenzimmer oder aber in den Vorräumen des Schulhauses ausführen lassen. Es finden sich denn auch bei den ausgestellten Arbeiten hauptsächlich solche, die in Schulen ausgeführt wurden, die einer Werkstatt entbehren; denselben hat man den grössten Platz eingeräumt. Die Arbeiten, welche den Gebrauch einer Werkstatt, der Schraubstöcke, der Schreiner- oder Schlosserwerkzeuge erfordern, folgen erst in zweiter Linie.

Was das Programm anbetrifft, das wir zur Darstellung bringen wollten, so lassen wir dasselbe nach seinen Hauptzügen folgen. Es ist übrigens nur die Entwicklung desjenigen, das sich im Anhang zum ministeriellen Gesez vom 18. Januar 1887 findet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schulausstellung in Bern

ist alle Wochentage von 8—11 und 1—4 Uhr geöffnet.

Eintritt frei.